

Er scheint  
wöchentlich  
dreimal und  
jeweils:  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag.  
Kronement  
in der Stadt  
vierteljährlich  
90  
monatl. 30  
Bei allen Wirt.  
Postanstalten  
und Boten im  
Ort u. Nach-  
barortverkehr  
viertel. 1.10. M.  
außerhalb des-  
selben 1.15. M.;  
hierzu Bestell-  
geld 15 S.

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Inserte  
nur 8 S  
Auswärtige  
10 S die Klein-  
spaltige  
Harmonische.  
Stoffen 15 S  
die Petizelle.  
Bei Wieder-  
holungen  
entspr. Rabatt  
Abonnements  
nach Ueberein-  
kunft.

Nr. 47

Donnerstag den 21. April 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die jährliche

### Korps-Versammlung

findet am **Samstag, den 23. April 1904.** abends 8 Uhr im Gasthaus zum „goldnen Ochsen“ mit folgender Tagesordnung statt:

- 1) Rechenschaftsbericht vom Jahre 1903.
- 2) Prüfung des Stats vom Jahre 1904/05.
- 3) Besprechung wegen den Neuwahlen.
- 4) Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen der Kameraden ist wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung dringend erwünscht.

Anzug: Dienstrock.

Den 16. April 1904.

Das Korpskommando.

## Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Am **Sonntag, den 24. April 1904,** früh 7 Uhr rückt der Stab und die Züge I—VII zur

### Schulübung

aus.

Den 16. April 1904.

Das Kommando.

## Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Nachdem die fünfjährige Wahlperiode des Kommandanten, dessen Stellvertreters, Kassiers, Schriftführers und Magazinverwalters abgelaufen ist, wird zu deren Neuwahl Termin auf

**Sonntag, den 24. April 1904**

anberaumt. Das gesamte Korps tritt hierzu

**morgens präzise 8 Uhr**

vor dem Rathause an.

Die Wahl der Zugskommandanten und Unteroffiziere wird später bekannt gemacht werden.

Wildbad, den 15. April 1904.

Das Kommando.

Calmbach.

## Konkurs-Ausverkauf.

Im Konkurse über das Vermögen des Matthäus Decker, Kaufmanns hier, findet im seitherigen Geschäftslokale

**ein fortwährender Ausverkauf**

des reichlich sortierten, gemischten Warenlagers zu

**bedeutend herabgesetzten Preisen**

statt. Das Lager besteht u. a. in fertigen

Herren-, Jünglings-, u. Knabenanzügen,

Joppen, Arbeitskleidern, Tuchen, Cheviots, Kamgarntuchen, Buchskin, Halbtuchen, Baumwollzeugen, Futterstoffen, Besahartikeln, fertigen Hemden und Trikotsagen, diversen Wollwaren, Krawatten, Glas- und Porzellanwaren u. s. w.

Die Besichtigung des Lagers ist jederzeit gestattet.

Den 28. März 1904.

Konkursverwaltung.

## Gewerbeverein Wildbad.

### Versammlung

am **Montag, den 25. April 1904,** abends 8 Uhr im Gasthof zur Sonne.

### Vortrag

des Herrn Ingenieur **A. Kleinlogel** aus Neustadt a. S. über:

**„Eisenbetonbau und seine Verwendung.“**

Diese bei der Trinkhallenerweiterung in Anwendung gebrachte neue Bauart für Ueberbrückungen, Hochbauten etc. dürfte alle Kreise des Gewerbebestandes interessieren und wird jedermann, auch Nichtmitglieder, zu dem Vortrag freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.

## Ev. Kirchenchor.

**Sonntag, den 24. April 1904**

### Ausflug nach Heidelberg.

Abfahrt von Wildbad 5,23 morgens — Ankunft in Heidelberg 8,58 morgens. — Abfahrt aus Heidelberg 6,50 nachmittags — Ankunft in Wildbad 11,20 nachts.

Rückfahrkarten zu ermäßigtem Preis zu 3,50 M. sind bis Samstag Mittag gegen Vorausbezahlung anzumelden bei Postmeister **Herrmann.**

Wildbad.

### Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

**ehelichen Verbindung**

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Samstag, den 23. April 1904**

in das **Hotel Maisch** freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Friedrich Rothfuss**  
**Luise Bott.**

Kirchgang um 1/21 Uhr vom „Graf Eberhardt“ aus.

## Pferde-Verkauf.

Zwei schöne

**Pferde,**

Wallachen, zur Kutscherei geeignet, sind, weil überzählig, billig zu verkaufen.

**Fried. Schofer, s. „Enzthal“**  
Pforzheim.

Gelbe und rote

**Ia. Saat- und Speisefartoffeln**

sind fortwährend zu haben in der **Kunstmühle Wildbad.**

Ein gebrauchter

## Dampfkochtopf

mit 2a. 26 cm Durchmesser wird zu laufen gesucht.

Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Ein solides

## Mädchen

im Alter von 22 Jahren sucht in einem guten Privathause Stellung als Zimmermädchen. Dasselbe war drei Jahre in erstem Hotel beim Weißzeug.

Gefl. Offerten unter **L. B 48.** an die Exp. d. Bl. erbeten.



## Wildbad. Verakkordierung.

Zur Erweiterung des städt. Schlachthauses hier sollen die Grab- und Maurerarbeiten im Wege der schriftlichen Submiffion vergeben werden.

Plan und Kostenvoranschlag mit Bedingungen können bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden und sind dabei selbst auch die schriftlichen und versiegelten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Grab- und Maurerarbeiten für die Erweiterung des Schlachthauses“ bis nächsten Dienstag, den 26. d. M., abends 6 Uhr einzureichen.

Den 19. April 1904.

Stadtbaunamt.

Eine ältere

## Kommode

für eine Werkstatt wird zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Exp. d. Bl.



**Sunlight Seife**

Ganz unbesorgt kann jetzt die fürsorgliche Hausfrau bei Verwendung von Sunlight Seife sein, während sie sonst die teuren Bierstücke aus kostbarer Seide, die feinen und empfindlichen Flanell- und Wollstoffe mit bangem Gefühl in die Wäsche geben mußte. Wie oft erhebt sie die lieb gewonnenen Gegenstände ihrer häuslichen Sorge durch den Gebrauch minderwertiger Seifen verdorben, besleckt und zusammengeschrunpft wieder! Die vorsichtige Hausfrau bestrebe also darauf, daß ihre Schätze nur mit Sunlight Seife gewaschen werden. Wunderbarste Reinigungskraft, absolute Unschädlichkeit, Fehlen aller scharfen Bestandteile werden garantiert. Hierzu treten noch große Ausgiebigkeit, leichte Anwendung, verminderter Arbeitsaufwand. Sie ist bei richtiger Verwendung die beste und billigste Seife.

Wir bringen anbei einen Auszug aus der Strecke Wildbad—Pforzheim aus dem am 1. Mai erscheinenden Fahrplan.

Zugs-Nr.:

1160 656 658 660 662 664 666 668 1172 670 1174

Wildbad ab:

4.30\* 5.23 7.42 8.58 10.11 1.25 3.30 5.50 6.50† 8.05 9.14†

Pforzheim an:

5.29 6.18 8.30 9.47 11.03 2.15 4.10 6.41 7.48 8.59 10.05

Zugs-Nr.:

1167 657 659 661 663 1173 665 667 1189 671 1171 1181 673

Pforzheim ab:

6.06† 7.21 9.05 10.14 12.54 1.54† 2.32 4.35 6.18\* 7.00 7.32\* 8.10† 10.30

Wildbad an:

6.58 8.10 9.57 11.05 1.53 2.45 3.29 5.13 7.33 7.50 8.42 9.04 11.20

Die mit \* bezeichneten Züge verkehren nur Werktags und die mit † bezeichneten Züge nur Sonn- und Festtags.

## Drucksachen aller Art

werden schnell, sauber und billig angefertigt in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

## Mundschau.

**Calw, 16. April.** Die Auerhahnjagd hat ihren Anfang genommen. Die Jagd auf diesen seltenen und schönen Vogel zieht jedes Jahr zahlreiche Jagdliebhaber in unsere Wälder. Der Vogel wird in den Wäldern von Hoffstett, Neuweiler und Teinach in verhältnismäßig großer Zahl angetroffen. Für den Abschluß eines Vogels werden von auswärtigen Schützen gern größere Summen bezahlt; die Jagdpächter erhalten für einen Vogel mehr als 50 Mark.

**Altensteig, 19. April.** Der bei einem hies. Kaufmann beschäftigte Laufburche, welcher unerlaubter Weise für seinen Prinzipal Geschäftsausstände von über 300 M. einlieferte und damit das Weite suchte, wurde in Karlsruhe verhaftet und an das R. Amtsgericht eingeliefert.

**Vaihingen a. d. Enz, 19. April.** Ein großer Brand in der Seimfabrik von G. Conradt u. Sohn vernichtete heute früh, dem „Schw. Merf.“ zufolge, große Mengen Material und einen 200 Meter langen Komplex von Trockengebäuden.

**Tübingen, 18. April.** Bankier Ernst Jäger in der Uhlandstraße hier hält seit Mittwoch sein Bankgeschäft geschlossen und ist aus der Wohnung verschwunden. Die Gläubiger befürchten einen Zusammenbruch des Bankgeschäftes und wollen den Konkurs beantragen. Beteiligt sind hauptsächlich Gläubiger aus bemittelten Kreisen.

**Tübingen, 19. April.** Zu dem Verschwinden des Bankiers Jäger wird von anderer Seite geschrieben: Ein neuer Bankskandal soll für unsere Universitätsstadt in Aussicht stehen. Bankier Jäger ist, wie verlautet, seit Mitte letzter Woche verschwunden. Der abgreifste Bankier soll ein nicht unbedeutendes Privat-

vermögen — man spricht von 80 000 Mark — befehen haben. Der Geschäftsbetrieb scheint nicht besonders umfangreich gewesen zu sein. Verfehlte Spekulationen dürften auch hier die Ursache des Ruins sein.

**Maulbronn, 18. April.** Kirchenblüte. In schönstem Blüthen Schmuck steht gegenwärtig das sonst wenig bekannte kleine Dörfchen Hohenklingen. Von aller Welt abgeschieden liegt es versteckt in einer Schlucht, die sich nur gegen Westen öffnet. Wie eine Insel ragen die kleinen Häuser und das bescheidene Kirchlein aus dem Blütenmeer der Kirschbäume hervor, das Tal und Abhänge deckt, und bieten einen einzigartigen, prächtigen Anblick.

**Seilbronn, 19. April.** Stadtschultheiß Dr. Göbel ist heute Vormittag 1/9 Uhr mit seiner Gemahlin hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von seinem Stellvertreter auf dem Stadtschultheißstuhl G. R. Binder und dem Obmann des Bürgerausschusses W. M. Wolf empfangen und namens der Stadt herzlich begrüßt, worauf diese ihn nach seiner Wohnung geleiteten.

## Tages-Nachrichten.

**Karlsruhe, 19. April.** Wie die „Südd. Reichskorr.“ erfährt, trifft der Kaiser am 30. April, auf der Rückreise von seiner Wittenmehrfahrt, in Karlsruhe ein. (Indem der Kaiser den Besuch, den ihm das Großherzogspaar in Berlin abstattete, so bald erwidert, gibt er einen erfreulichen Beweis dafür, daß die Beziehungen zwischen Karlsruhe und Berlin zur Zeit die denkbar besten sind.)

Am Sonntag Morgen bemerkten Bewohner des Bonnowaldes bei Karlsruhe eine gut gekleidete Frauensperson, die mit einem Paket unter dem Arm am Ufer der Alb auf und abging, sodann das Paket ins Wasser

warf und sich eiligst entfernte. Als man das Paket herausfischte, fand man darin ein totes, neugeborenes Kind. Die Polizei sucht jetzt nach dem Frauenzimmer.

**Freiburg, 19. April.** Präsident Steijn empfing am Sonntag eine Delegation von Burenfreunden aus Kolmar i. G.

**Waldshut, 18. April.** Am Freitag Nachmittag brannte in Weilheim das zweistöckige mit Stroh bedeckte Wohn- und Dekonomiegebäude der Witwe Gamp, sowie das zweistöckige Wohn- und Dekonomiegebäude des Schreiners Alois Hilpert nieder. Dem Hilpert verbrannte eine Ziege, der Witwe Gamp 500 Mark Bargeld. Wegen Brandstiftung wurde der 17jährige Josef Hilpert in Haft genommen. Er zündete der Witwe Gamp aus Rachsucht das Anwesen an. Der Schaden beträgt etwa 20 000 Mark.

**Konstanz, 18. April.** Die Zimmerleute traten heute früh teilweise in eine Lohnbewegung ein. Einzelne Meister bewilligten die gestellten Forderungen.

**Schriesheim, 18. April.** Ein tragischer Tod ereilte am Sonntag die jugendliche Frau des hiesigen Fabrikanten Bähler. Dieselbe machte im Laufe des Nachmittags einen Ausflug auf die Strahlenburg, woselbst sie bald nach ihrer Ankunft von heftigen Leibschmerzen befallen wurde. Herbeigerufene Aerzte konnten es nicht hindern, daß der Zustand der Kranken sich immer mehr verschlimmerte. Sie starb laut „Pf. B.“ noch am selben Abend auf der Strahlenburg und konnte nur als Leiche in ihre Behausung zurückgebracht werden.

**Philippensburg, 19. April.** In der Nachbargemeinde Oberhausen, mit Waghäusel 3200 Einwohner, ruht seit letztem Gründonnerstag das Orgelspiel in der katholischen Ortskirche. Die Lehrer streiten; sie wollen lt. „Pf. Pr.“

## Wildbad. Die Bewerber um eine Dienstmannstelle

haben sich unter Nachweisung ihrer Kauionsfähigkeit am Montag, den 25. d. M., vormittags 11 1/2 Uhr hier zu melden.

Den 20. April 1904.

Stadtschultheißenamt:  
J. B.: Bähler.

## Wohnung.

Eine schöne Wohnung im 2. Stock von 5—7 Zimmern mit Gas- und Wasserleitung nebst Zubehör in der Nähe des Kurplatzes haben per 1. Juli evtl. per 1. Mai zu vermieten

Geschwister Freund,  
Hauptstraße 104.

Jeden Tag frische  
Süßrahm-Tafelbutter  
empfiehlt Chr. Batt.



höheres Spielhonorat, während die Gemeinde glaubt, die seitherige Bezahlung mit 200 M. jährlich genüge.

**Frankenthal, 19. April.** Nach vorausgegangenem Streit verlegte Montag Abend der Dienstknecht Franz Bär von hier dem Dienstknecht Gg. Eckert mit einer Art einen so wichtigen Hieb in das Gesicht, daß dessen Nase gespalten wurde.

**Dürkheim, 19. April.** Sonntag Nachmittag vergnügten sich einige dahier in der Lehre stehende Burschen auf der Schillerlinde mit Revolververschießen. Dabei wurde ein hiesiger Weinkommissionär, der mit einigen Damen die Schillerlinde passierte, am Hinterkopf so schwer verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

**Sertlingshausen, 19. April.** Zwischen Carlsberg und Altleiningen wurde am Sonntag der Postomnibus durch die scheu gewordenen Pferde die Böschung hinabgerissen. Der Wagen zerbrach und die Insassen wurden ernstlich verletzt. Der Postwagenverkehr mußte, da kein weiterer Omnibus vorhanden ist, vorläufig eingestellt werden.

**Worms, 18. April.** Eine Robeit sondergleichen verübte Lt. „Wormser Jtg.“ in einer Wirtshaus ein 34 Jahre alter aus der Pfalz gebürtiger verheirateter Fabrikarbeiter. Wegen einer kaum nennenswerten Meinungsverschiedenheit ergriff er ein Tischmesser und schnitt, nachdem er noch an einen der Anwesenden die Frage gerichtet hatte: „Soll ich ihm das Ohr abschneiden?“ seinem Gegner — einem Fuhrknecht aus der Pfalz — tatsächlich das linke Ohr glatt ab, worauf er es auf den Boden warf. Der Verletzte wird zeitweilig durch die Versammlung entsetzt bleiben. Der Täter ist verhaftet.

**München, 19. April.** Die „Allg. Jtg.“ meldet aus Augsburg: Die „Augsburger Abendzeitung“ ist um 1 1/2 Millionen Mark von der Verlagsanstalt F. Bruckmann, A.-G. in München, angekauft worden. Das Blatt soll auch ferner in Augsburg erscheinen.

**Königsberg i. Pr., 18. April.** Graf und Gräfin zu Lohna-Waldburg zeigen in der „Düpreuß. Jtg.“ an, daß ihr zweiter Sohn Heribert, Leutnant a. D., im 24. Lebensjahre stehend, in Wartenberg in Südwestafrika ein Opfer des Hereroaufstandes wurde.

— **Der deutsche Feuerwehrtag,** der bereits im vorigen Jahre stattfinden sollte, aber vertagt werden mußte, wird nunmehr vom 11. bis 13. September in Mainz abgehalten werden.

**Koburg, 18. April.** Das „Koburger Tageblatt“ meldet aus Fladungen: Auf der Lokalbahn Fladungen-Melrichstadt gab in dem um 10 Uhr 5 Min. aus Fladungen abgegangenen Zuge der Lokomotivführer Grimm auf den Heizer Grötsch, welche seit längerer Zeit in Feindschaft leben mehrere Schüsse ab und sprang dann aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Der Heizer, welcher durch die drei Schüsse am rechten Arm verwundet wurde, führte den Zug bis zur Endstation Melrichstadt und begab sich sodann in ärztliche Behandlung. Der Lokomotivführer wurde später schwer verwundet im Walde aufgefunden. Die Verletzungen brachte er sich in selbstmörderischer Absicht bei.

**Bamberg, 18. April.** Die Remis'sche Sternwarte teilt mit, daß der am 16. April in Geneva entdeckte Komet in der vergangenen Nacht am Heliometer beobachtet worden ist, teleskopisch als Stern neunter Größe mit sächerartigem, 4 Minuten langem Schweif erkannt wurde. Die langsamen, nach Norden gerichteten Bewegungen ließen erkennen, daß er sich der Erde nähert und zur Sonne sich bewegt.

**Berlin, 20. April.** In dem Potsdamer Vorort Wannsee wurde ein 17-jähriges Mädchen und ein gleichalteriger Handlungsgehilfe tot aufgefunden. Beide hatten ein Liebesverhältnis.

— Nach dem Genuß von **Froschschenkeln** ist der Graf Vetter von der Lilie auf Schloß Hauzenbühl bei Graz gestorben. Fünf andere Personen, die ebenfalls von den Froschschenkeln aßen, schweben in Lebensgefahr. Näheres über die Art des Giftes ist noch nicht bekannt.

— Die Verluste der Ansiedler in **Südwestafrika** durch den Aufstand der Hereros werden jetzt amtlich auf 6 712 000 M. angegeben.

— Die Berliner Bankiersfrau Klara Hahn, die vor kurzem in **Budapest** durch Selbstmord endete, hatte in einem hinterlassenen Schreiben den Wunsch geäußert, daß alle ihre Habseligkeiten auf einem Scheiterhaufen verbrannt werden mögen. In Ausführung dieses Wunsches hat die Polizei nun in Anwesenheit eines Polizeibeamten auf einem geeigneten Platze nächst der Schiffswerft „Danubius“ die Fahrnisse der Verstorbenen verbrannt. Es wurden den Flammen

überantwortet: 11 mit Kleidern gefüllte Koffer, einige Pakete Wäsche, 10 Schachteln mit Hüten, drei Duzend Schleier und hunderte von Liebesbriefen. Das Autodase hatte ein zahlreiches Publikum von Neugierigen angelockt, das dem ungewöhnlichen Schauspiel mit großem Interesse zusah.

**Rom, 18. April.** „Popolo Romano“ bringt aus Turin die Meldung, daß ein von Monte Carlo kommendes Automobil, in welchem sich die Prinzessin Hohenlohe, die Gräfin Chazy und zwei andere Damen befanden, bei Carignano mit einem Wagen zusammengestoßen ist. Das Automobil schlug um. Die Gräfin Chazy erlitt einen Beinbruch, die anderen Insassen wurden leicht verletzt. Die Verunglückten wurden nach Turin verbracht.

## Rußland und Japan.

**London, 20. April.** Das Neutische Bureau verbreitet eine Meldung aus Petersburg, wonach dort verlautete, Statthalter Alexejew habe demissioniert. (?)

— Englische Blätter bringen folgende Aufzeichnung der bisher im fernen Osten verloren gegangenen oder kampfunfähig gemachten **russischen Schiffe:**

„Petroawlowsk“, Linienschiff, gesunken bei Port Arthur am 13. 4. 04.  
„Pobjeda“, Linienschiff, von Torpedo getroffen am 13. 4. 04. (Schwere der Verletzung unbekannt.)  
„Zarewitsch“, Linienschiff, von Torpedo getroffen am 9. 2. 04. (Außer Aktion.)  
„Retwisan“, Linienschiff, von Torpedo getroffen am 9. 2. 04. (Außer Aktion.)  
„Ballada“, gedeckter Kreuzer, von Torpedo getroffen am 9. 2. 04. (Außer Aktion.)  
„Warjag“, gedeckter Kreuzer, gesunken am 9. 2. 04.  
„Korjeh“, Kanonenboot, gesunken am 9. 2. 04.  
„Zenissei“, Minentransportschiff, gesunken am 11. 2. 04.  
„Bunshitelni“, Zerstörer, gestrandet am 24. 2. 04.  
„Stereutitschi“, Zerstörer, gesunken am 10. 3. 04.  
„Straschni“, Zerstörer, gesunken am 14. 4. 04.  
Zusammen: 4 Linienschiffe, 2 gedeckte Kreuzer, 1 Minenschiff, 1 Kanonenboot und 3 Zerstörer.

## Der Majoratsherr.

Roman von L. Jdler-Dezelli.

7) Nachdruck verboten.

Aber Antonie war eine jener Frauen, die keinerlei Gefallen an weiblichen Schönheiten finden; nur Männer hatten Reiz für sie.

Baron Hans hatte seiner Frau die sämtlichen Angelegenheiten der Geschwister auseinandergesetzt. Sie wußte daher von Eberhard's Neigung zu Fräulein von Blumen. Aber das hinderte nicht, daß Eberhard ihr gefiel und zwar über die Maßen. Der stattliche Mann mit dem dunklen Haar und den schwermütigen blickenden blauen Augen wurde ihr sofort interessant und immer wieder richtete sie an ihn das Wort, wobei sie ihm unverwandt in die Augen sah, in diese einem Bergsee gleich tiefblauen Augen, die es ihr angetan zu haben schienen auf den ersten Blick.

Im Laufe der Unterhaltung fragte Eberhard, dem die Bewunderung der neuen Tante völlig entging, den Baron:

„Wo lernst Du denn Deine Frau kennen, Onkel Hans?“

„In Ems,“ antwortete dieser. „Sie war Tag für Tag an der Mittagstafel im Kurhause meine Tischnachbarin und ihre Unterhaltung fesselte mich, bis die Dame mich zuletzt selber fesselte.“

„Warst Du mit Freunden oder Verwandten dort?“ fragte Gilly ihrerseits die neue Tante. „Deine Eltern sind ja schon lange tot!“

„Mit einer Gesellschaftsdame, liebes Kind,“ erwiderte Antonie gleichgiltig. „Bald nach dem Tode meines Vaters wurde ich majoren und selbständige Herrin in allem, was mich betraf. Ich hatte mehrere Jahre in Berlin verlebt, als mir die Ärzte eines Halsleidens wegen Ems verschrieben. So reiste ich mit einer sogenannten Ehren- oder Anstandsdame dahin ab und lernte dort meinen Mann kennen.“

„Ich habe Deine Ehrendame niemals gesehen,“ bemerkte Baron Hans in harmloser Verwunderung.

„Doch, lieber Mann, Du hast sie gesehen,“ versetzte Antonie scharf. „Ich hielt es nur nicht der Mühe wert, sie Dir vorzustellen.“

„Das ist aber recht vorzig für Dich gewesen, jahrelang in der Welt allein zu stehen,“ sagte Viktoria mit Freundlichkeit.

„Nicht immer,“ entgegnete die junge Frau kühl. „Wer wohlhabend ist, findet überall Freunde und es hat mitunter auch seine großen Annehmlichkeiten, ganz sein eigener Herr zu sein.“

Mit diesen Worten wollte sie offenbar den Verdacht, daß sie den alten Freier nur wegen seines Geldes erhört habe, von sich abwälzen.

Baron Hans rückte unruhig auf dem Sessel hin und her; plötzlich stand er auf.

„Laß uns in dein Zimmer gehen,“ sagte er zu seinem Neffen. „Ich habe verschiedenes mit Dir zu besprechen.“

Eberhard war sofort bereit. Raum waren sie in dessen Zimmer angelangt, als der alte Herr das Wort ergriff.

„Ich muß Dir reinen Wein einschenken, mein Junge!“ rief er erregt. „Antonie liebt es, sich als vermögende Dame hinzustellen. Ich habe sie schon öfter gebeten, dies nicht zu tun, denn es ist nicht richtig. Sie hat ja als einziges Kind des verstorbenen Oberförsters Wendi in Moosbrück von ihren Eltern ein mäßiges Kapital geerbt, aber, wie ich aus ihren Rechnungen ersehen habe, ist sie kein Jahr hindurch mit den Zinsen dieses Kapitals ausgekommen. Natürlich wurde es immer weniger, und als ich Antonie in Ems kennen lernte, war ihr Vermögen bis auf einige hundert Taler aufgezehrt. Sie hätte eine Stelle annehmen müssen, wenn sie nicht meine Frau geworden wäre!“

Eberhard schwieg, da er nicht wußte, was er zu diesem Geständnis seines Onkels sagen sollte. So fragte dieser nach einigen Minuten:

„Wie geht es Regine?“

„Gut!“ erwiderte Eberhard, durch die Frage überrascht. „Viktoria sagt, daß sie sehr glücklich mit ihrem Manne lebe.“

„Nun, siehst Du! Und Du wolltest diese Heirat durchaus nicht vorgeben. So pflegt es gewöhnlich zu kommen. Was erst am schlechtesten aussteht, gedeiht zuletzt am besten.“

Eberhard faltete die Stirn; ihm war die Erinnerung an diesen Punkt noch immer eine schmerzliche.

„Na, nur nichts ungut genommen!“ rief Baron Hans. „Diese Mahnung in Bezug auf Regine konnte ich Dir nicht ersparen. Du wirst das, was ich Dir zu sagen habe, nachher um so besser verstehen. Sieh, alter Junge, Du liebst Sophie von Blumen und kannst sie doch nicht eher heiraten, bis Deine Schwestern gut versorgt sind. Um es kurz auszusprechen: Paul von Kirchbach bittet durch mich um die Hand Deiner Schwester Viktoria!“

„Onkel!“ waltete Eberhard auf, aber, sich ermäßigend, fuhr er fort: „Ein Glück für Herrn von Kirchbach, daß er diese Frage nicht selber an mich gerichtet hat. Meine Antwort würde keine erfreuliche für ihn gewesen sein!“

„Nicht so heftig!“ erwiderte Baron Hans ruhig. Sage mir, wie es einem Manne zukommt, vernünftig deine Gründe. Also erstens —“

„Das Duell!“ antwortete Eberhard entschieden. „Das Duell, das mit tödlichem Ausgang für Kirchbach's Gegner schloß. Erbarmungslos schoß er den jungen Mann nieder, der seiner Mutter einzige Stütze war. Dies macht jeder unserer Freunde Kirchbach zum Vorwurf. Er durfte den Gegner in keinem Fall töten, trotzdem tat er dies und zwar mit Absicht!“

„Das stellt Kirchbach durans nicht in Abrede. Warum aber verliert so ein junger Arzt, der nichts weiter hat als seine Praxis, von der er seine alte Mutter mit ernähren soll, an einem einzigen Abend über hundert Taler im Spiel? Warum spielt er überhaupt? Du bist



London, 18. April. Zu dem letzten japanischen Angriff auf Port Arthur, wird noch gemeldet, daß bei dem darauffolgenden Bombardement über hundert russische Soldaten und Matrosen verwundet oder getötet wurden.

London, 19. April. Dem Reuter'schen Bureau wird von heute gemeldet: Authentischen Nachrichten aus Seoul vom 12. zufolge haben die Japaner Korea ganz unter ihrer Kontrolle. Die japanische Armee ist in eine Expeditions- und Okkupationsarmee geteilt. Erstere ist 95 000 Mann stark und rückt nach dem Yalu vor. Letztere besteht aus 150 000 Reservisten und sorgt für möglichst vollkommene Verbindungen. Das Hauptquartier ist in Seoul, woselbst die Garnison 4000 Mann stark ist. Das Hauptquartier des Transportwesens ist in Tschempo. Der Bau von Eisenbahnen und Straßen macht schnelle Fortschritte. Die Insel Kojedo an der Mündung des Hafens von Masampho wird befestigt. 40 Transportschiffe sind bei Haipu gelandet. Man glaubt, sie haben in Takuschan Truppen gelandet. Es ist offenbar die Absicht der Japaner, in der Nähe von Yongampho eine zweite Armee zu landen, ehe der Uebergang über den Yalu erzwungen wird.

### Verschiedenes.

**Falsches Geld.** Wie das „Markt-Tagbl.“ schreibt, sind bei einer öffentlichen Bank im badischen Oberlande in letzter Zeit auffallend viel falsche Geldstücke, meistens Einmarkstücke, aber auch Zwei- und Fünfmarsstücke, angehalten worden. Die Falschstücke unterscheiden sich von den echten Münzen durch ihr fettiges, dunkles Aussehen und durch geringeres Gewicht; außerdem haben sie einen bleiernen Klang. Ein kürzlich angehaltenes Fünfmarsstück trägt die Jahreszahl 1903 und das Bildnis des Königs Otto von Bayern. Das Gewicht beträgt anstatt 27,75 Gramm nur 20,5 Gramm. Der Rand ist glatt und ohne Unterschrift. Besonders bei größeren Zahlungen in Silbermünzen ist daher Vorsicht geboten.

### Die Antialkoholbewegung im Kauf-

doch auch ein junger Mann und spielte niemals!

„Nein,“ erwiderte Eberhard, „für mich hat Gott sei Dank, das Spiel keinen Reiz.“

„Für mich auch nicht!“ Und deshalb sage ich noch einmal von dem nun toten, jungen Doktor: Weshalb mußte er spielen, besonders da er die Mittel zum Spiel nicht hatte? Er mußte sich doch auch auf Verlust erregt, hat der Doktor Herrn von Kirchbach falsches Spiel vorgeworfen; er hat es nicht beweisen können, trotzdem man sagt, es sei wahr gewesen. Kirchbach mußte nun allerdings den Doktor fordern, wollte er nicht zum ehrlosen Betrüger herabsinken; mir aber sagte Herr von Blumen, der bei dem Vorgang zugegen gewesen war: Kirchbach darf den Doktor nicht töten, sonst wird er noch zum Mörder, denn ein Betrüger ist er schon.“

„Herr von Blumen soll seine Zunge wahren!“ brauste Baron Hans auf. „Mich dünkt, Kirchbach, hätte genugsam gezeigt, daß er mit sich und seiner Ehre nicht spaßen läßt.“

„Es muß doch etwas Wahres daran sein!“ antwortete Eberhard kühl. Seit jenem Duell steht Kirchbach allein, niemand mehr geht mit ihm um. Du warst auf Reisen, als dies unglückliche Ereignis eintrat, und kamst erst wieder, als sich die Entrüstung über Kirchbach's Handlungsweise gelegt hatte. Ich bin überzeugt, auch Du hättest in jener Zeit den Verkehr mit ihm abgebrochen. Ich bitte Dich jedenfalls, Herrn von Kirchbach als Antwort auf seine Frage mitzuteilen, daß ich niemals die Hand meiner jungen Schwester in die seine legen werde.“

„So!“ Der Baron erhob sich. „Ich habe Dich vorher an Regine erinnert, um Dir zu zeigen, daß Du Dich schon einmal in Bezug auf Deine Schwestern irrtest. Es hat mir also nichts genützt. Wenn Du übrigens eine so glänzende Partie für Deine arme Schwester nur eines grundlosen Gerüchtes wegen ausschlägst,

mannsstande nimmt in verschiedenen Ländern einen immer größeren Umfang an. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in England bestehen seit Jahren große kaufmännische Abstinenzvereine. Im Deutschen Reiche wurde vor etwa 2 1/2 Jahren der „Deutsche Verein abstinenter Kaufleute“ ins Leben gerufen, der von seinem Sitz in Hamburg aus nun bereits eine Verbreitung auf über 120 deutsche Städte genommen hat. Seine Bestrebungen, die in der deutschen Kaufmannschaft immer mehr Beachtung finden, werden von den „Kaufmännischen Abstinenz-Blättern“ geschickt verfolgt. Auch in der Schweiz hat sich, wie wir der in Hamburg erscheinenden „Abstinenz-Rundschau“ entnehmen, vor etwa 2 Monaten ein Verein abstinenter Kaufleute nach dem deutschen Muster gebildet und in Wien ist ein ähnlicher Verein für Oesterreich in der Bildung begriffen.

**Des Zaren „Herz“.** Von der unglaublichen Unwissenheit und Beschränktheit russischer Soldaten zeugt das folgende frappante Beispiel, das sich der „Daily Mirror“ aus Moskau berichten läßt: Kurz nach dem Ausbruch des Krieges sandte der Zar an Admiral Alexejew ein Telegramm, in dem er seine Truppen dem Schutze der Vorsehung empfahl und mit den Worten schloß: „Mein Herz ist bei meinen tapferen Truppen.“ Dieses Telegramm wurde auf der Parade vor allen russischen Soldaten und Matrosen verlesen. Eine Anzahl sehr unwissender Soldaten aus Wjätka faßte die Botschaft wörtlich auf, und es verbreitete sich das Gerücht, daß der Zar, um seine Truppen zu ermutigen, sein Herz herausgenommen und es in einer goldenen Kassetten mit der sibirischen Eisenbahn geschickt hätte. Es hieß, er hätte das mit Hilfe von Vater Johann von Kronstadt getan, der an Stelle des ursprünglichen Herzens das von St. Nikolaus dem Wundertäter gesetzt hätte, das in einem Kloster im Norden Rußlands aufbewahrt wird. Einige Tage darauf entdeckte man, daß das Schloß der Regimentskasse aufgebrochen, aber der gesamte Inhalt unberührt war. Als das ganze Regiment mit Strafe bedroht wurde, wenn nicht der Name des Schuldigen verraten würde, gestand ein Soldat namens Sereschkow, daß er

die Kasse geöffnet habe. Sereschkow's Kameraden hatten erklärt, daß niemand das Herz des Zaren sehen und am Leben bleiben könne, und da der Soldat seinen Mut zeigen wollte, hatte er das Schloß aufgebrochen, fand aber zu seinem großen Erstaunen nur Geld und Papiere; Sereschkow überlebte nicht nur das Öffnen der Kasse, sondern auch die 20 Streiche, die er zur Strafe für seinen „Heldenmut“ bekam.

**Die „Sicherheitshaarnadel“.** Emile Zola bemerkte einmal, daß das bezeichnendste Charakteristikum für Engländerinnen die Art sei, in der sie ihre Haarnadeln verstreuten. Im Laufe eines Nachmittagsspazierganges hob der große Romanschriftsteller nicht weniger als 187 auf. Die Engländerinnen brauchen aber neuerdings, wie es scheint, nicht mehr zu fürchten, an diesem interessanten Merkmal erkannt zu werden. Durch die Erfindung einer „Sicherheitshaarnadel“, die einmal in das Haar gesteckt, nicht hinausfallen kann, wenn sie die Trägerin nicht selbst entfernt, ist das Problem gelöst. Die neue Haarnadel hat einen geraden Teil, der andere aber bildet eine Spirale, die einem zierlichen Korkenzieher ähnelt. Durch einen sinnreichen Mechanismus an der Spitze der Schraube krümmt sich die Spirale beim Hineingleiten in das Haar und bleibt dort fest, bis ihre Entfernung gewünscht wird.

### Literatur.

Soeben, gerade rechtzeitig zum Beginn der Reisezeit, erschien in 4. verbesserter Auflage die so sehr beliebte **Verkehrskarte vom Königreich Württemberg und dem Großherzogtum Baden nebst Hohenzollern** (Stuttgart, Muth'sche Verlagshandlung). Die äußerst übersichtliche, nach amtlichen Quellen bis auf den neuesten Stand ergänzte und in vier Farben ausgeführte Karte, wird jedem Vergnügungswie Berufreisenden, sowie in jedem Kontor als schnelles und sicheres Orientierungsmittel gute Dienste leisten. Die mit festem Umschlag versehene Karte ist um den sehr niederen Preis von 30 Pfg. (Porto 3 Pfg.) durch alle Buchhandlungen, wie auch direkt vom Verlage zu beziehen.

„Das wagt Herr von Kirchbach?“ fragte das schöne Mädchen mit stolzer Kälte.

„Der Onkel betonte namentlich Herrn von Kirchbach's Reichthum!“ entgegnete Eberhard.

„Und wenn er ein Krösus wäre, ich wollte lieber Betteln gehen, als seine Schätze mit ihm teilen!“ erwiderte Viktoria.

„Ist das Dein unwiderrücklicher Entschluß?“ fragte der Bruder. „Was kann ich Dir bieten? Ein stilles, arbeitsreiches Leben voller Entbehrungen und Sorgen, weiter nichts. Als Frau von Kirchbach hast Du dagegen über eine halbe Million zu gebieten!“

Viktoria sah in sein ernstes Gesicht, dann faßte sie liebevoll seine Hand. „Da hast deine Pflicht erfüllt, mich auf die äußeren Vorteile dieser Heirat aufmerksam zu machen,“ sagte sie.

„Nun laß uns aber auch nicht weiter von Herrn von Kirchbach sprechen. Es graut mich, wenn ich an ihn denke. Ich werde diese meine Ansicht dem Onkel unverhüllt auseinandersetzen, damit er sie ein für allemal kennen lernt. Wie gefällt Dir des Onkels Frau?“

„Oh!“ machte Eberhard. „Sehr freundlich, sehr gewandt —“

„Aber nichts weniger als fein!“ rief Cilly. „Sie machte Viktoria gegenüber eine Anspielung auf Herrn von Westen, die ich äußerst unpassend fand. Hat ihr Mann ihr allerhand Familienverhältnisse erzählt, so muß sie diese doch nicht in der ersten Stunde vor den betreffenden Personen selbst austramen. Außerdem scheint mir ihr Vorleben etwas seltsamer Natur. Sie ist sicher ganz allein in Ems gewesen; der gute Onkel konnte sich ja gar nicht bestimmen!“

„Das bemerkte ich auch,“ entgegnete Eberhard.

(Fortsetzung folgt.)